

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 4 (1931-1932)

Heft: 12

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erst festgestellt wird, ob der Betreffende Anwärter wird oder nicht. Nach Bedarf wird eine Verlängerung der Probezeit ausgesprochen. — Das Dekret setzt das Anfangsgehalt dieser neuen Lehrergeneration auf 4000 Pesetas fest. Das Anfangsgehalt ist gegenwärtig 3000 Pesetas.

*

Neue Lehrerbildung in den Vereinigten Staaten. (PSV) Die größte und bedeutendste Lehrerbildungsanstalt der Vereinigten Staaten, Teachers College an der Columbia-Universität in New-York kündigt die Eröffnung einer neuen Abteilung für den Herbst 1932 an. Das Ziel der neuen Ausbildungsstätte wird sein, „radikal andersartige Methoden bei der Auswahl und Ausbildung solcher jungen Männer und Frauen aufzuzeigen, die Lehrer in Kindergärten, Volks- und höheren Schulen werden sollen“ und „das gegenwärtige Ueberangebot von Lehrern

von mittelmäßiger Fähigkeit und Persönlichkeit zu verringern“. Den Kern des Planes bildet die Kindesnatur und -entwicklung. Dazu kommen Pflichtkurse in Soziologie, Wirtschaft, Politik, Problemen des sozialen und industriellen Lebens. „Jeder hat an einer Form der sozialen Arbeit teilzunehmen, weil der zukünftige Lehrer in wahren Sinne ein sozialer Arbeiter sein muß.“ Die Studenten müssen eine zeitlang tatsächlich in Industrie und Geschäftsleben gearbeitet haben, damit sie die Welt, für die sie ihre Schüler heranbilden, richtig kennen. Im ersten Jahre werden nur je hundert Studenten und Studentinnen „von hervorragender Befähigung und Persönlichkeit“ zugelassen. Die Dauer des Studiums wird von drei bis 4 Jahren wechseln, je nach der Fähigkeit des Studenten; wenigstens ein Jahr wird mit Auslandsstudien und -reisen verbracht. Vor der Erteilung eines Grades ist ein befriedigendes Praktikantenjahr zu verbringen.

Bücherschau.

Charles Baudouin: *L'âme enfantine et la psychanalyse*. 272 S. Delachaux et Niestlé, Neuchâtel et Paris.

Man kann gar nicht genug wünschen, ja dringend genug fordern, daß jeder, der mit und an Kindern zu arbeiten hat, sich die Erkenntnisse und Einsichten, die wir der Psychoanalyse verdanken, zu eigen mache. Wie kann man paedagogische Entscheidungen treffen, die als Erziehungsmaßnahmen in das Leben des Kindes eingreifen, wie kann man das Kind völlig verstehen ohne von den möglichen Hintergründen und Urquellen des kindlichen Verhaltens einige Kenntnis zu haben? Und es ist das wohl heute unbestrittene Verdienst der Freud'schen Seelenlehre, in der Aufdeckung dieser tieferen Seelenschichten entscheidend weiter gekommen zu sein als je eine Psychologie vor ihr.

Eine der wichtigsten Seelendomänen, welchen die Psychoanalyse ans Tageslicht verholfen hat, die der Komplexe, bildet das Material, an dem Baudouin die Eigenart der Freud'schen Lehre und ihre Stellung in der Kinderpsychologie aufzeigt. Er geht bei ihrer Namhaftmachung in einigen Präzisierungen über Freud hinaus und die mit vielen Erfahrungsbeispielen durchsetzte Schilderung ihrer Genese und Struktur macht ihm eine organische Erörterung der anderen psychoanalytischen Grundbegriffe und Mechanismen möglich. Daß aus dem Werk, einem Beitrag zur analytischen Kinderpsychologie, eine Studie der Komplexe wurde, wird mehr als einsichtig: das Kind ist in seiner noch direkteren Naturbezogenheit das Studienobjekt par excellence für die Psychoanalyse, in ihm ist das in Bildung begriffen, was sich später als schwer entwirrbarer Knoten, als konflikt- und hemmungszeugende seelische Fessel des Erwachsenen zeigt. Und es sind vor allem die Komplexe, die in der Kindheit noch häufig ohne die komplizierende und irreführende Alterierung durch Verdrängung, Uebertragung und Sublimierung die Quelle von entwicklungsstörenden Hemmungen und Konflikten bilden. Ihre Entstehung und ihre Umbildung stehen im Zentrum des frühkindlichen Erlebens, in ihnen wird zuerst die Aktivität des triebhaften Lebens manifest. In diesem Sinne nennt Baudouin die Komplexe natürliche Bestandteile der kindlichen Entwicklung, er sieht hier den Ansatzpunkt einer analytisch aufgeklärten Paedagogik: wenn die Komplexe als Motoren infantiler Schwierigkeiten, sonst unverständlicher Manifestationen und Reaktionen erkannt oder auch nur geahnt werden, nimmt und behandelt man nicht mehr Symptome an Stelle des Uebels; verständnisvolles Zuwarten, Stärkung des Selbstvertrauens, Erleichterung der Sublimierung können bereits das Notwendige zur Erledigung sein.

Die Lektüre dieses Buches wird dem Lehrer zweierlei eintragen. Es gibt ihm, in praktisch-anschaulicher Form, den für ihn notwendigen wissenschaftlichen Ueberblick über die psychoanalytische Theorie und es hilft ihm beim Wichtigsten seiner Aufgabe: Das Kind in der Ganzheit seiner Tendenzen und Reaktionen zu verstehen. Es will keinen Psychoanalytiker aus dem Leser machen, sondern einen Erzieher, der mit offenen Augen an sein Werk geht. J. R. SCH.

*

Prof. Dr. Theodor Ziehen, *Die Grundlagen der Charakterologie*. Mann's Paedagogisches Magazin Heft Nr. 1300. Verlag Beyer & Söhne, Langensalza, geh. RM. 9.—, 372 S., 2 Tafeln, 2 Figuren.

In schlichter und klarer Weise trägt der bekannte Hallenser Psychiater und Psychologe im Rahmen von fünfzehn Vorlesungen seine Lehre vom Charakter vor. Im Anfang wird der Leser auf wenigen Seiten über die geschichtliche Entwicklung dieser speziellen Wissenschaft informiert. Ziehen als Mediziner hat seine Anschauungen aus der physiologischen und biologischen Sphäre geschöpft, und aus dem gleichen Grunde nehmen seine Abhandlungen über die Pathologie des Charakters und über den kriminellen Charakter eine hervorragende Stellung ein. In erzieherischer Hinsicht sind besonders die Ausführungen über die wichtigsten Charaktereigenschaften und deren Entwicklung in den verschiedenen Altersstufen, ferner der Abschnitt über Untersuchungsmethoden und Charakterdiagnose hervorzuheben. Der Schluß des Buches bringt den einzelnen Vorlesungen zugeordnete charakterologische Beispiele aus dem Gebiete der Heilpaedagogik und Kriminalpsychologie, in einer über dreißigjährigen Praxis gesammelt. Alles in allem ist das Werk als Führer in dem so wichtigen Gebiete ganz hervorragend geeignet. G. S.

*

J. L. Claparède, *L'enseignement de l'histoire et l'esprit international*. Paris 1931. 104 S., brosch. frz. Fr. 10.—.

Als Mitglied der Kommission für geistige Zusammenarbeit beim Völkerbund gibt Claparède hier eine übersichtliche Orientierung über die in- und außerhalb des Völkerbundes von Kommissionen und Kongressen gemachten Anstrengungen für die Reform des Geschichtsunterrichts im Sinne Genfs. Man erwartet von einem objektiven, die Verdienste anderer Völker gerecht würdigenden Geschichtsunterricht, der stofflich das Schwergewicht auf den kulturellen Fortschritt und die wechselseitigen Beziehungen der Nationen unter einander legt, die Heranbildung des neuen Weltbürgers. Werbend kann die Schrift allerdings,

bei der ermüdenden Auseinanderreihung so vieler ähnlich lautenden Resolutionen und Voten, kaum wirken. Zudem läßt sich billig fragen, ob man nicht zu viel organisieren und bemuttern möchte; gerade die vom Autor selber vorgeschlagene Organisation, Kontrolle der Lehrbücher und das wissenschaftliche Schiedsgericht wären wohl kaum imstande, die natürliche Entwicklung wesentlich zu beeinflussen. Dr. E. W.

*

Kerschensteiner, **Staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend**. 10. Aufl. Erfurt 1931. 104 S., geh. M. 3.25.

„Wo es kalt geworden ist im Volke, da wärmt nicht das Wort, sondern die selbstvergessende Tat.“ So spricht Kerschensteiner in der 10. Auflage seines berühmten Werkes der theoretischen staatsbürgerlichen Unterweisung das Urteil. Wohl soll die Aufgabe des Staates verstanden werden, aber ohne gleichzeitige Willensbildung hängt die staatsbürgerliche Belehrung in der Luft. Kein Mensch, und vor allem nicht die Jugend, wird fleißiger, gründlicher, hingebender durch noch so viele Predigten über die Bedeutung von Fleiß und Unfleiß, Opferwilligkeit und Selbstsucht, wenn wir uns nicht bemühen, durch stetes Anhalten zur Arbeit und deren sorgfältige Ueberwachung die angeborene selbstsüchtige Trägheit zu überwinden. In der konsequenten Erziehung zu fleißiger, gründlicher, sauberer Arbeit beruht das Fundament eines brauchbaren Bürgers.

Doch soll diese Arbeit von frohen Menschen getan werden können: eine Aufforderung an den Staat, für das soziale Wohl seiner Bürger besorgt zu sein, und an uns Lehrer, die Arbeit so zu gestalten, daß sie das Interesse des Zöglings erweckt. Für die Schullernten — und die hat Kerschensteiner vor allem im Sinn — ergibt sich daraus die Forderung der Berufsschule. Von seinem (selbstgewählten) Berufe aus läßt sich der junge Mensch am ehesten zur Arbeitsfreudigkeit erziehen. Manuelle Handhabung braucht es nicht unbedingt zu sein; bei den geistig reiferen Schülern der Mittelschule wird straffe geistige Arbeit zu ähnlichen Ergebnissen führen. Freilich bedeuten die auf solche Weise erworbenen häuslichen Tugenden der Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit noch kein tätiges Staatsbürgertum. Der junge Mensch muß an einer gemeinsamen Arbeit mitverantwortlich hineinwachsen in die Gesellschaft. In Schullaboratorien, Schulwerkstätten, Schulküchen und Schulgärten beispielsweise hat er Gelegenheit, sich in den Dienst der Arbeit für andere zu stellen. K. weist in diesem Zusammenhang hin auf das große Beispiel der mittelalterlichen Bauhütten, in denen nicht nur Meister und Gesellen eines Gewerbes, sondern vieler Gewerbe im erzieherischen Bann der gemeinsamen Arbeit standen. Namenlos fügten sie sich ein in den Plan des Ganzen und schufen in den romanischen und frühgotischen Domen Werke, die gerade wegen ihrer geschlossenen Einheitlichkeit noch die Bewunderung unserer Zeit erregen. Wo eine derartige enge Arbeitsgemeinschaft nicht erreichbar ist, erwartet K. ähnliche Resultate von der Organisation des Schullebens „nach den Normen einer sich selbst regierenden Gesellschaft“. Wir sind in unseren Schulsystemen nur allzu sehr gewohnt, die Schüler als unmündig zu betrachten, während sich wahre Mündigkeit nur dann einstellt, „wenn wir langsam, Schritt für Schritt, die Zügel unserer Regierung lockern und die Schüler daran gewöhnen, immer fester und zielbewußter mit eigener Hand die Zügel der Selbstzucht zu ergreifen.“ Das letzte Ziel aller Erziehung, mag es in seiner Reinheit auch unerreichbar sein, ist ja eine menschliche Gemeinschaft, die aus selbständigen, harmonisch entwickelten, sittlich freien Personen besteht. Es sollte an den deutschen Fortbildungsschulen erprobt werden, ob den Schülern nicht der höchste Grad der Selbstregierung, in Verwaltungs- und Disziplinarsachen, nach amerikanisch-englischem Muster, gegeben werden könnte.

Aber nicht alles kann in der staatsbürgerlichen Erziehung die Schule leisten. Volksbildungs- und Turnvereine, die Volks-

hochschule besonders dänischen Musters, Institutionen wie die englischen Knabenbrigaden, Wandervogel, Pfadfinder und die übrigen Jugendorganisationen, ergänzen aufs glücklichste die Arbeit des Schulmannes. Ueberhaupt sind K. alle Einrichtungen, die soziale Kräfte der Selbsthingabe an ein Gemeinschaftswerk mobilisieren, willkommen.

So errichtet K. ein Erziehungsgebäude, das weniger durch blendende Einseitigkeit imponiert, als durch die besonnene Verwertung aller realen Möglichkeiten und durch die Einheitlichkeit des Grundgedankens: Zum staatsbürgerlichen Sinn nicht durch klingende Worte, sondern durch selbstvergessende, ehrliche Gemeinschaftsarbeit!

Dr. E. W.

*

Schweizer im Ausland. Von ihrem Leben und Wirken in aller Welt. Herausgegeben von der Neuen Helvetischen Gesellschaft und der Auslandschweizer-Kommission. Genf 1931. 344 Seiten, 250 Bilder.

Die Schweiz besitzt kein Indien, in das sie ihre überschüssigen Volksenergien entladen könnte. Wenn der Schweizer in die Welt hinauszieht, sei es daß die Heimat ihn nicht mehr zu nähren vermag oder daß sie seinem Betätigungsdrang nicht genügen kann, geht er dem eigenen Land zunächst verloren. Der Söldner blutete für fremde Throne; Farmer, Kaufmann und Techniker werden zu Pionieren fremder Wirtschaften. Nur eines bleibt uns im Grunde erhalten: der Ruf ihrer Tüchtigkeit. Das vorliegende Buch gibt der Heimat Kunde von dem imponierenden Werk der Außenschweiz seit den neueren Jahrhunderten und bildet so ein vielseitigeres Gegenstück zu De Vallière's Söldnerbuch „Treue und Ehre“. Von den Hunderttausenden, die auswanderten, sind natürlich die meisten namenlos im fremden Volkstum untergegangen. Aber eine im Verhältnis zu den Heimatschweizern wohl ungewöhnlich große Zahl von Tatmenschen aller Berufe setzte sich durch. Sie sind die Träger der andern Schweiz, die für uns mehr bedeutet als ein Fetzen Afrika; gerade das Fehlen des machtpolitischen Moments läßt ihre Arbeit als Dienst an der Menschheit erscheinen. Solche Auslandschweizer sind Weltbürger im besten Sinne, wenn wir darunter jemanden verstehen, der, wo immer er hingestellt wird, sich selber voll und ganz ist.

Dr. E. W.

*

Der 2. Band des „Kleinen Meyer“ erscheint Anfangs März. Wie uns das Bibliographische Institut in Leipzig mitteilt, gelangt der 2. Band seines neuen dreibändigen Nachschlagewerkes „Meyers Kleines Lexikon“ wie vorgesehen, in den ersten Märztagen zur Ausgabe. Er umfaßt die Stichwörter Gneisenau bis Pappe. Da sich heute viele eine vielbändige Enzyklopädie nicht mehr leisten können, andererseits die billigen einbändigen Konversationslexika für ernsthaftere Forschungen nicht genügen, werden viele unserer Leser das rasche Vorwärtsschreiten des neuen „Kleinen Meyer“ begrüßen. Wir weisen besonders darauf hin, daß der ermäßigte Vorbestellpreis jetzt noch gültig ist.

*

Zeitschriftenschau.

Annali della Istruzione Media Italiana. E uscito il quinto e sesto quaderno del VII anno die questi „annali“ curati „secondo le direttive del Ministero dell'Educazione Nazionale“ italiana. Considerati nel loro assieme, gli annali s'impongono come documento informativo della vita scolastica italiana e per la singolare validità dei contributi scientifici dei quali ogni fascicolo è ricco. Vi collaborano superiori autorità, quali S. E. G. Gentile, S. E. A. Rocco ed altri, ma accanto ai loro scritti ed a quelli degli universitari in genere, ha il maggior campo la collaborazione dei professori delle scuole medie (Licei, Istituti tecnici e magistrali). E poichè i professori